

Sozialcourage

Aktuelles aus Bonn



Zeitnot: Syndrom unserer Welt

Caritas-Erziehungsberatung feiert 40-jähriges Bestehen

Dr. Peter Conzen im Interview über neue Herausforderungen



Großer Bahnhof beim Jubiläum der Erziehungsberatung

Seit 40 Jahren berät und unterstützt die Erziehungsberatungsstelle der Caritas Eltern, Jugendliche und Kinder in vielen familiären und pädagogischen Krisensituationen. Beim Festakt im Haus Mondial gab es Gratulation und Anerkennung für die engagierte Arbeit: Jugendamtsleiter Udo Stein, Bill Mockridge, CDU-Bundestagsabgeordnete Claudia Lücking-Michel, Bürgermeister Helmut Joisten, Einrichtungsleiter Dr. Peter Conzen, Caritas-Vorstand Karl Wilhelm Starcke, stellv. Caritasrats-Vorsitzender Peter Hermann und Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider. (v.l.)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Familie schaffen wir nur gemeinsam“ – das Jahresthema der Caritas drückt ein großes Anliegen von Caritas und Kirche aus: Familie soll gelingen können – auch unter erschwerten Bedingungen, wie wir alle sie in unserem realen Umfeld kennen. Wie vielfältig diese Sorgen und Nöte für Familien heute sein können, das erleben die Dienste der Caritas täglich. Immer wieder geraten Familien an ihre Grenzen und sind überfordert. In vielen solchen Situationen leistet die Bonner Caritas für Familien wertvolle Hilfe. Ein besonderer Dienst für Familien ist seit 40 Jahren die Erziehungsberatung, wo ganz konkrete Hilfe zum Gelingen von Familie stattfindet. Dabei sind Fragen von Erziehung und Förderung längst nicht mehr die einzigen Themen. Zerüttete Familiensituationen, wie nach Trennung oder Scheidung, und auch Krankheit oder Arbeitslosigkeit sind oft Anlässe, die ganze Familien an ihre Grenzen bringen. Für Eltern wird es auch zunehmend schwer, Lebenswelten der eigenen Kinder und Jugendlichen zu verstehen, zum Beispiel im Umgang mit

neuen Medien. Hier sind die Mitarbeitenden der Erziehungsberatung für Eltern und Kinder als Ratgeber und Partner ansprechbar.

Die Erziehungsberatung strebt heute einen möglichst einfachen Zugang zu ihren Angeboten an. Darum ist dieser Dienst nicht nur in der Beratungsstelle, sondern auch in Familienzentren oder an Bonner Schulen ansprechbar. Eine enge Zusammenarbeit aller Angebote des Caritasverbandes hilft dabei, dass Familien, auch über die Erziehungsberatung hinaus, zuverlässig die nötige weitere Hilfe und Begleitung erhalten.

In der Arbeit der Erziehungsberatung und aller Dienste im Caritasverband wird Familie nicht an einem unrealistischen Ideal gemessen. Vielmehr ist das gemeinsame Ziel, Familien, so verschieden sie auch unter diesem Begriff sein mögen, so zu fördern, dass alle darin Halt finden und sich zugehörig fühlen können.

Ihr
Jean-Pierre Schneider

INHALT:

- | | | | |
|-----|------------------------------------|------|--------------------------------------|
| I | Titel: Erziehungsberatung | VII | Willkommen in Russland |
| II | Editorial, Porträt | VIII | Spiritualität als Kraftquelle |
| III | Zeitnot – Ein Syndrom unserer Welt | IX | Infotag Marienhaus/Spende ROBIN GOOD |
| IV | Aufbauhelfer im Alltag | X | Ehrenamtsserie |
| V | Familienpflege | XI | Firmenlauf, Weihnachtsbude |
| VI | Willkommen in Russland | XII | Wohnungslosenhilfe/Impressum |

DAS PORTRÄT

Sabine Boos

Wer Fundraising betreibt – die Kunst, Menschen dafür zu gewinnen, einen guten Zweck zu unterstützen – braucht Durchhaltevermögen. Gut, wenn man dann auch „dürre Zeiten“ sportlich nehmen kann. Der sportliche Ehrgeiz bei privaten Hobbies (Tennis, Skifahren und Wandern) kommt der neuen Fundraiserin der Bonner Caritas auch beruflich zugute: „Natürlich ist es täglich eine neue Herausforderung, Unterstützer für eine gute Sache zu gewinnen. Wichtig sind mir dabei drei Dinge“, sagt Sabine Boos, die seit dem 1. Juli 2013 die Stabsstelle Fundrasing bei der Bonner Caritas leitet. „Mein Ziel ist es, mich für Menschen einzusetzen, die Unterstützung brauchen. Zweitens müssen Spender die größtmögliche Transparenz erhalten und genau erfahren, was mit ihrem Geld passiert. Dabei setze ich auf offene und ehrliche Kommunikation. Und drittens soll die Spende eine positive Veränderung ermöglichen.“

Die Mutter zweier erwachsener Töchter lebt mit Mann in Köln. Zuvor hat sie beim WDR als Werbekauffrau mit anschließender Fortbildung zum Kommunikationsfachwirt und bei UNICEF in den Bereichen Kommunikation und Marketing gearbeitet. Ein Studium der Germanistik, Soziologie und Theater-, Film und Fernschwissenschaft setzte sie noch oben drauf. Dass die 47-Jährige von der Domstadt nach Bonn (allerdings nur beruflich) umgesiedelt ist, liegt an der Caritas. „Mir gefällt die Caritas als Wertegemeinschaft. Es ist schön, wenn man ein gemeinsames Ziel hat.“ MEG



Zeitnot – ein Syndrom unserer Welt

40 Jahre Erziehungsberatung: Herausforderung im Wandel der Gesellschaft

Die Erziehungsberatung der Caritas in Bonn besteht seit 40 Jahren. In dieser Zeit hat sich die Gesellschaft grundlegend gewandelt. Und damit haben sich auch die Anforderungen an eine erfolgreiche Erziehungsberatung stark verändert. Dr. Peter Conzen, Psychologe und Fachbuch-Autor, leitet seit 2005 die Erziehungsberatung der Bonner Caritas. Mit ihm sprach Caritas-Pressesprecherin Mechthild Greten.

Wie hat die Erziehungsberatung vor 40 Jahren angefangen?

Dr. Peter Conzen

Die Katholische Erziehungsberatung der Caritas begann am 1. Oktober 1973. Damals gab es zunächst einen Leiter, eine Psychologin und eine Sozialpädagogin. In den Folgejahren wurde das Team peu à peu erweitert, so, wie es den Anforderungen entsprach. Zunächst war die Zahl der Anfragen überschaubar. Die Mitarbeiterinnen konnten sich sehr intensiv auf die Einzelfälle konzentrieren. Erziehungsberatung war eher etwas Außergewöhnliches. Eine sehr intensive Diagnostik und Einzelberatung standen damals im Vordergrund.

Auf welche Probleme konzentrierte sich damals die Beratung?

Dr. Peter Conzen

Die Kernthemen waren damals schulische Probleme, familiäre Konflikte, Konflikte mit Gleichaltrigen, Fragen der Entwicklung oder der Schullaufbahn. Vom Grundsatz her waren die Fragestellungen nicht viel anders als heute. Aber die Gesellschaft hat sich inzwischen stark verändert und diesem Wandel mussten sich auch unsere Ratschläge, unsere Methoden und unsere Beratungsstruktur anpassen.

Was ist heute der Schwerpunkt Ihrer Arbeit?

Dr. Peter Conzen

Die heutige Gesellschaft ist von Individualisierung, Globalisierung und Pluralisierung geprägt. Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind stark in Fluss



Dr. Peter Conzen, Psychologe und Fachbuch-Autor, leitet seit 2005 die Erziehungsberatung der Bonner Caritas.

geraten. Hektik und allgemeiner Konkurrenzdruck führen oft zu Gefühlen der Überforderung. Identitäten drohen zu zersplittern, fürsorgliches Verhalten ist gefährdet. Deshalb suchen die Menschen heute viel mehr nach Orientierung und Halt. Früher boten das Tradition und Autoritäten. Es besteht eine große Verunsicherung. Aber ich will nicht in Pessimismus verfallen. Es hat gleichzeitig auch noch nie eine Zeit gegeben, in der die Psyche des Kindes so sehr thematisiert wird und Aufmerksamkeit erfährt. Das zentrale Syndrom unserer Zeit ist oftmals die Zeitnot. Eltern haben Schuldgefühle, wenn sie sich aus Zeitmangel aufgrund vielschichtiger Herausforderungen nicht genügend um ihre Kinder kümmern können.

Wie ist die Erziehungsberatung jetzt strukturell aufgestellt?

Dr. Peter Conzen

Heute verfügt die Erziehungsberatung über 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Psychologen, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen – ein multiprofessionelles Team. Wir können heute von einer größeren Gehstruktur sprechen. Das bedeutet. Die Menschen kommen nicht nur in unsere Erziehungsberatung. Wir sind auch vor Ort: in Schulen, Familienzentren und Pfarrgemeinden.

Außerdem bieten wir eine ganze Reihe von Workshops, Infoabenden und Gruppen auch für Kinder an. Da steht das

Thema Scheidung, Trennung ganz oben an, aber auch Gewalt, Mobbing, Sucht und Grenzen setzen. Wir sind ja auch für die Jugendlichen und Kinder da, die bei uns Rat suchen. Und das tun immer mehr. Erfreulich ist, dass zunehmend auch Väter unser Angebot wahrnehmen.

Welche Herausforderungen stellen sich in der Zukunft?

Dr. Peter Conzen

Durch die virtuellen Welten können immer mehr Kinder und Jugendliche in eine Scheinwelt geraten. Die Fähigkeit, sich dem wirklichen Leben zu stellen, kann in den Hintergrund treten. Das ist Nährboden für neue Lebensformen oder Persönlichkeitstypen. Immer weniger Ehen bleiben bestehen. Trennung ist ein großes Thema.

Wir werden in Zukunft noch mehr vor Ort unsere Beratungen anbieten. Unser Jahresprogramm an Workshops, Gruppen und Vortragsveranstaltungen passen wir immer wieder an neue gesellschaftliche Bedarfe an. Wir werden uns als Erziehungsberatung außerdem noch stärker mit anderen Beratungsstellen vernetzen und auch verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund ansprechen. Es ist mein Wunsch, dass finanziell belastete Familien unsere Hilfe mehr in Anspruch nehmen. Denn dort ist oft die Not besonders zu spüren.

Welchen Empfehlung würden Sie Eltern und Pädagogen geben?

Dr. Peter Conzen

Eltern, Jugendliche und Kinder sollten sich nicht davor scheuen, die Angebote der Erziehungsberatung zu nutzen. Sie sind Teil eines Hilfesystems, das in Krisensituationen unterstützen kann. Schließlich holt man sich auch beim Physiotherapeuten, Nachhilfelehrer oder Zahnarzt einen Rat. Eltern sollten sich aber auch auf ihren gesunden Menschenverstand verlassen. Wenn man seinem Kind Unrecht getan oder einen Fehler gemacht hat, kann man sich entschuldigen und sich bemühen, es in Zukunft besser zu machen. So geht es auch im wirklichen Leben zu.



Foto: iStockphoto

Aufbauhelfer im Alltag

Familienpflegerinnen der Caritas unterstützen in Notsituationen

Das kennt wohl jeder: Fällt eine Mutter wegen Krankheit aus, geht es in der Familie schnell drunter und drüber. Dann bleibt die Küche kalt, werden T-Shirts länger getragen als der Verschmutzungsgrad eigentlich erlaubt, kommt der Staubsauger seltener als sonst zum Einsatz. Was aber, wenn ein solcher Ausnahmefall zur Regel geworden ist? Wenn Kinder ohne Frühstück oder überhaupt nicht in die Schule gehen, weil Mama noch schläft, wenn keine Wäsche mehr gewaschen wird und keine Einkäufe mehr erledigt werden, Halt gebende Strukturen völlig zusammenbrechen.

Halt gebende Strukturen

Arbeitslosigkeit, Krankheit, Unfall, Eintritt einer Behinderung, Trennung oder Scheidung, Todesfall oder Wohnungsverlust – Ereignisse wie diese können zu schier unlösbaren Problemen in einer Familie führen. Ähnlich ergeht es Familien mit behinderten oder pflegebedürftigen Angehörigen und vor allem mit behinderten und pflegebedürftigen Kindern; auch sie benötigen besondere

Unterstützung. Für Christina Schramm gehört genau das zum Arbeitsauftrag; als examinierte Fachkraft der Caritas hilft sie Familien in Notsituationen, den Alltag zu meistern. Zweimal pro Woche beispielsweise klingelt sie in aller Frühe an der Wohnungstür von Familie S., wo es darum geht, sieben Kinder im Alter von zwei bis elf Jahren gut in den Tag zu bringen. Dem Vater bei der Zubereitung des Frühstücks zur Hand zu gehen, den Kleinsten beim Anziehen zu helfen und sie zur Kita und zur Tagesmutter zu bringen, Betten zu beziehen, die Wohnung aufzuräumen, eventuell nötige Arzttermine zu vereinbaren, das Mittagessen zu kochen, die Großen bei den Hausaufgaben zu betreuen. „All das eben, was eigentlich Routine sein sollte“, sagt Christina Schramm.

Routine möglich machen

In vielen Familien wird eine solche Routine beispielsweise unterbrochen, wenn die Mutter kurzfristig oder längere Zeit ins Krankenhaus muss und niemand sonst da ist, der sich um die Kinder küm-

mern kann. Und immer häufiger auch werden die Familienpflegerinnen der Caritas über das Jugendamt angefragt. Weil Kinder vernachlässigt oder gar geschlagen werden, die Eltern wegen eigener Probleme überfordert sind und ein „normaler“ Alltag erst gar nicht mehr stattfindet. In solchen Fällen gilt es, Orientierung zu geben und verlorengegangene Strukturen wieder aufzubauen.

Steigende Nachfrage

Was die Hilfsangebote für Familien in Ausnahmesituationen angeht, zeichnen Einrichtungen und Träger der Caritas-Familienpflege dennoch ein düstres Bild: Bei stetig steigender Nachfrage gestaltet sich die Finanzierung der Angebote zunehmend schwieriger. Trotz eines Rechtsanspruches auf Hilfe in Notlagen reichen die von den Krankenkassen und Jugendämtern gezahlten Vergütungssätze in der Familienpflege vielerorts nicht einmal aus, um die laufenden Betriebskosten der Caritas zu decken. Seit Jahren vergrößert sich die Kluft zwischen den Vergütungen der

Krankenkassen und den Personalkosten der Dienste. So etwa zahlt die AOK Baden-Württemberg für eine ausgebildete Fachkraft 27 Euro pro Einsatzstunde, während die Kosten zwischen 40 und 46 Euro liegen. „Die bis April 2010 in NRW geltenden Kassensätze lagen sogar unter 20 Euro pro Stunde“ berichtet Birgit Ratz, Bereichsleitung für alle Pflegestationen. „Derzeit gibt es überhaupt keinen landesweit gültigen Rahmenvertrag mit den Sozialpartnern, sondern nur noch höchst aufwändige Einzelfallverhandlungen mit jeder einzelnen Kasse. Ohne die jährliche Förderung durch das Erzbistum und Zuwendungen des Landes NRW zur Förderung von Familienleistungen hätten wir den Dienst längst einstellen müssen.“

Auf breites Hilfenetz zurückgreifen

Nicht nur der Bedarf, sondern auch das Tätigkeitsfeld der Familienpflege habe sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt, berichtet Christina Schramm. „Früher hat sich vieles auf Pflege und Betreuung älterer Menschen konzentriert, seit der Hartz-IV-Reform sind die klassischen Aufgabenfelder wieder stärker in den Blickpunkt gerückt – und Familien, in denen das Geld hinten und vorne nicht reicht und Kinder sogar hungern müssen, in denen Eltern mit ihren eigenen Problemen so viel zu tun haben, dass Kinder sich selbst überlassen bleiben“, sagt die 63-Jährige, die seit zehn Jah-

ren für die Caritas im Einsatz ist. In ihrer Arbeit kann sie auf ein breites Netzwerk zurückgreifen. „Oft nutzen schon ganz praktische Hilfestellungen“, meint Schramm, „der Hinweis auf Zuwendungen von der Tafel, Einrichtungen wie der



Mit mehreren Kleinkindern ist der Alltag oft eine echte Herausforderung.

Familienfonds Robin Good, die Kleiderstube und Beratungsstellen wie esperanza. Gemeinsam geht es uns darum,

möglichst viel von dem bereit stellen zu können, was zu einem menschenwürdigen Kinderdasein dazu gehört“.

Gemeinsam weiter gekommen

Familie S. wird seit gut dreieinhalb Jahren von Christina Schramm betreut, zunächst 25,5 Stunden in der Woche und gegen offenen Widerstand seitens der psychisch erkrankten Mutter. Inzwischen liegt das alleinige Erziehungsrecht beim Vater, und die Unterstützung durch die Caritas konnte auf zweimal zwei Stunden pro Woche reduziert werden. Mit viel Geduld und Unterstützung hat die Familie in ihren Alltag zurückgefunden, und es sind strahlende Kinder, die auf Christina Schramms morgendliches Klingeln hin die Tür öffnen. „Das ist natürlich großartig“, freut sich Christina Schramm, „für die Familie ist es eine tolle Sache, mit ihren Mitteln so weit gekommen zu sein“.

Susanne Laux

INFO & KONTAKT

CARITAS-PFLEGESTATION FÜR BEUEL

HARALD KUHN

LEITER DES FAMILIENPFLEGEDIENSTES

TELEFON

0228 / 473782

MAIL

CPS1@CARITAS-BONN.DE

Familienpflege seit 1975 bei der Bonner Caritas

Gute Vernetzung im Hilfsnetzwerk ermöglicht effektive Unterstützung

Auch im Caritasverband für die Stadt Bonn hat sich die Familienpflege zu einem immer schwierigeren Einsatzfeld mit ständig wachsenden Anforderungen entwickelt. Zunehmend erteilt das Jugendamt die Aufträge zum Einsatz einer Familienpflegerin und erfolgen diese Einsätze in Familien mit gleich mehreren Problemen: Defizite bei der Haushaltsführung und Grundversorgung der Kinder, (Langzeit-)Arbeitslosigkeit, Verschuldung, Alkohol- und Drogensucht, Gewalt. Entlastet werden Familien aber auch bei schweren Erkrankungen, Risikoschwangerschaften oder stationären

Krankenhausaufenthalten der Mütter. Die Familienpflegerinnen der Caritas unterstützen bei der Betreuung der im Haushalt lebenden Kinder, sie übernehmen erzieherische und pflegerische Aufgaben, sorgen für die Zubereitung von Mahlzeiten, helfen bei Einkäufen und der Haushaltsführung.

Eine Familienpflegerin kann dann in Anspruch genommen werden, wenn in der Familie mindestens ein Kind unter zwölf Jahren lebt, das ohne Hilfe nicht versorgt wäre. Ihr Einsatz kann bis zu acht Stunden täglich betragen und über die Krankenkasse fi-

nanziert werden. Seit 1975 ist die Familienpflege fester Bestandteil der Angebote der Bonner Caritas. Dank der guten Vernetzung mit anderen Caritas-Diensten, dem Netzwerk Frühe Hilfen, evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, Kostenträgern sowie den Sozial- und Jugendämtern konnte im Jahr 2012 rund 50 Familien in Not geholfen werden.

Das Familienpflegeteam in Beuel besteht aus drei Familienpflegerinnen, einer Erzieherin, einer Hauswirtschafterin und zwei jungen Erwachsenen im Freiwilligendienst. **SUL**



Foto: Meike Böschmeyer

ERLEBNISBERICHT „SEITENWECHSEL“

Willkommen in Russland

Workshop „Seitenwechsel“ – Ein Selbstversuch im Caritas-Haus Mondial

Von Thomas Hartmann

„Herzlich willkommen“ könnte auf dem Schild stehen, es könnte aber auch alles andere bedeuten. Bis zu diesem Tag habe ich mich noch nie mit der kyrillischen Schrift auseinandergesetzt, doch nun steht sie überall. Es geht um Integration und Migration. Themen, die in Deutschland täglich aufgeworfen werden. Man diskutiert meist über grundsätzliche Problematiken und Lösungen. Doch kaum jemand denkt über die praktischen und auch emotionalen Probleme der Menschen nach, die nach Deutschland kommen. Die andere Seite eben. Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, habe ich beim Workshop „Seitenwechsel“ des Caritasverbandes teilgenommen. „Sie werden in die Situation eines Migranten versetzt“, war die einzige Information, die ich einige Tage zuvor bekam.

Mittwochmorgen, ich betrete das Haus Mondial in der Fritz-Tillmann-Straße. Erwartungsvoll. Eine junge Dame lächelt und sagt etwas in einer fremden Sprache. Ich deute es als eine Begrüßung auf Russisch und erwidere freundlich auf Deutsch. Die Aufschrift an den Türen ist in Kyrillisch. Ich gehe in den Aufenthaltsraum des Hauses und lausche den Anweisungen von Frau Al-Barghouthi. Sie ist die Leiterin des Hauses Mondial. Sie schließt ihre Ansage mit den Worten, „Dies war das letzte Mal heute, dass Sie ein deutsches Wort gehört haben“. Der Seitenwechsel beginnt.

Auf sich alleine gestellt

Geschlossen wird unsere 18-köpfige Gruppe in einen kleinen Raum geführt. Immer wieder treffen wir auf den Gängen auf andere Menschen. Sie alle sprechen Russisch. Manche fuchteln wild mit den Armen, woraus ich schließe, dass wir uns beeilen sollen. Wir erhalten ein russisches Formular und werden in einen circa 15qm großen Raum geführt. Osteuropäische Musik dröhnt aus der Musikanlage. An der Wand gegenüber hängt ein Portrait von Valdimir Putin – darunter, die Russische Flagge. Auf uns

alleine gestellt, versuche ich, die einzelnen Felder des Formulars logisch einer Bedeutung zuzuordnen. Doch nachdem ich meinen Namen und mein Geburtsdatum eingetragen habe, komme ich nicht weiter. Ein Teilnehmer zückt euphorisch sein Smartphone. Die Begeisterung legt sich aber schnell wieder: Die Tastatur kennt keine kyrillischen Zeichen. Die Zeit läuft zäh. Warten. Auf unbestimmte Zeit. Immer wieder werden einzelne Teilnehmer aus dem Raum geführt, um dann nach kurzer Zeit zurückgebracht zu werden. Auf Fragen schweigen sie. Es mutet rätselhaft an. Plötzlich öffnet

sich abermals die Tür – ein Schwall russisch klingender Worte drängt an mein Ohr. Und mittendrin meine ich, meinen Namen zu hören. Zögerlich stehe ich auf und folge der jungen Frau mit dem ernstesten Blick. Im Treppenhaus deutet sie auf eine Tür und verschwindet. Hey, denke ich, Du bist in einer Simulation. Das ist nicht echt. Und doch bin ich unsicher, aufgeregt, gespannt. Alles ist fremd. Ich gehe die Treppe hinauf und öffne die Tür.

Behörde auf Russisch

In dem Raum befindet sich ein Schreibtisch, ansonsten ist er nur spärlich möbliert. Hinter dem Schreibtisch sitzt ein älterer Mann. Neben ihm eine junge Frau, die Dolmetscherin, wie ich in gebrochenem Deutsch erfahre. Der ältere Mann verzieht keine Miene, schaut ernst, fast abweisend. Dann spricht er auf Russisch. Hart und aggressiv klingen die Worte. Ich verstehe ihn nicht. Die Frau übersetzt. Aber ich bin mir nicht sicher, ob sie meine Worte korrekt und sinngemäß in Russisch übersetzt und ob sie den Mann richtig übersetzt. Der Mann redet minutenlang auf mich ein. Die Frau übersetzt nur bruchstückhaft. Was soll ich tun? Ich fühle mich ausgeliefert. Es geht ja darum, dass ich als Einwanderer in ein fremdes Land möchte. Und jetzt muss ich erklären, warum, und wie ich mir das vorstelle. Klar, hatte ich mir vorher gedacht, dass ich einem gewissen Druck ausgesetzt sein würde – auch trotz einer gespielten Situation. Aber das hier wirkt so echt. Und ich bin mit meinem Latein am Ende.

Ernstes Spiel

Bereitwillig gebe ich die Antworten, von denen ich denke, dass der Mann sie hören will: Natürlich stimme ich einem Sprachkurs zu. Und ich erkläre mich bereit, einer einfachen Anstellung nachzugehen, um in Russland Fuß zu fassen. Ich will einfach dieses unangenehme Gespräch in dieser kalten Atmosphäre hinter mich bringen. Wie muss sich jemand fühlen, der so etwas unter realen Bedingungen durchmachen muss? Ich vermute, dass selbst dieses Rollenspiel nicht annähernd einer realen Situation entsprechen kann. Schließlich geht es im realen Leben um Existenzen. Auf die Bewerbungsgespräche mit den Teilnehmern folgt der russische Sprachkurs.

Mit Händen und Füßen

Wir werden in einen größeren Raum geführt. In kurzer Zeit versucht uns die Lehrerin, die Grundlagen einer mir unbekanntem Sprache beizubringen. Die Lehrerin spricht nur Russisch, schreibt in kyrillischen Lettern. Und ich komme mir wie ein Analphabet vor. Wir kommunizieren immer wieder mit Händen und Füßen. Wie kommt man sich im wirklichen Leben als Mensch aus einem fremden Land, womöglich mit Schulbildung und Berufsausbildung oder Studium vor, wenn man sich in hier in Deutschland nicht kompetent verständigen, sein Wissen und seine Persönlichkeit nur mit Händen und Füßen ausdrücken kann? Am Ende des tatsächlich anstrengenden Unterrichts (denn niemand will sich blamieren) müssen wir alle noch einen kleinen Test ausfüllen, um die „Aufenthalts-genehmigung“ für Russland endgültig zu bekommen. Ich habe bestanden. Gerade so. Als ich den Workshop verlasse, denke ich über Integration nach. Aber nicht aus deutsch-staatlicher Sicht. Vielmehr überlege ich, wie sich Immigranten bei

der Einreise in unser Land fühlen und welche Bürden sie auf sich genommen haben. Mir wird klar, welche Herausforderungen in einer Einwanderungsgesellschaft an alle beteiligten Seiten gestellt werden. Und wie wenig wir die Anstrengungen würdigen, die Migranten bei der Integration bewältigen.

„Seitenwechsel“

Der Workshop „Seitenwechsel“ ist ein Angebot des Fachdienstes für Integration und Migration der Caritas. Innerhalb eines Tages erfahren die Teilnehmer durch Perspektivwechsel die Herausforderungen von Migranten in einem neuen Land. Der Workshop bietet Mitarbeitenden in Verwaltung, Institutionen und Verbänden die Möglichkeit, Migration nachzuvollziehen und fördert das interkulturelle Verständnis.

Infos über Termine und Preise:

Haus Mondial

Tel. 0228 26717-0

Fritz-Tillmann-Straße 9, 53113 Bonn



Foto: Meike Böschmeyer

Spiritualität als Kraftquelle in der Hospizarbeit

Bonner Caritasverband entwickelt in Kooperation
Modul für die Fortbildung Ehrenamtlicher in der Hospizarbeit

Wenn Leben zu Ende geht, haben Haupt- und Ehrenamtliche in der Hospizarbeit eine verantwortungsvolle Aufgabe, die emotionale und spirituelle Stärke voraussetzt. Aber gerade auf den spirituellen Aspekt sind sie oft nicht umfassend vorbereitet. Der Bonner Caritasverband hat daher in Zusammenarbeit mit der CBT (Caritas Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH), der Bürgerstiftung Rheinviertel und dem Hospizverein Bonn e.V. ein Fortbildungskonzept zur „Begleitung von Menschen mit Demenz in ihrer letzten Lebensphase“ entwickelt. 40 Frauen und Männer haben seit 2009 erfolgreich an der Fortbildung teilgenommen. Beate Weber, Bereichsleitung bei der Bonner Caritas, hat die Entstehung eines neuen Curriculums wesentlich vorangetrieben und das Modul mitentwickelt.

Wie kam es zu einem eigenen Curriculum für diese Fortbildung?

Beate Weber:

Wir arbeiten in Bonn in vielen Bereichen trägerübergreifend zusammen. Bei den Fortbildungen in der Hospizarbeit wurde Spiritualität bisher nicht ausreichend berücksichtigt. Es hängt vielmehr von der persönlichen Einstellung der Kursleitung ab, wie stark dieser Aspekt bisher in Fortbildungen thematisiert wird. Für uns sind aber Spiritualität und Glaubensfragen wichtige Kraftquellen in der Arbeit mit schwerstkranken und sterbenden Menschen. Wir haben deshalb gemeinsam ein Modul entwickelt, das diesen Aspekten genügend Raum gibt.

Wie muss man sich dieses neue Modul vorstellen?

Beate Weber:

Das Modul umfasst 30 Unterrichtseinheiten, in denen die seelsorgliche Begleitung den roten Faden bildet. Die Teilnehmer werden während der gesamten Fortbildung von einem Theologen begleitet. Es hat sich gezeigt, dass seelsorgliche Begleitung der Garant dafür ist, dass die Teilnehmer neben medizinischen und pflegerischen Kompetenzen auch persönliche Sicherheit im Umgang mit schwierigen menschlichen Situationen erlernen. Themenstellungen wie „Ethische Grenzfragen der Begleitung und Therapie an Demenz erkrankter Menschen aus medizinischer und theo-

logischer Sicht“, „Heilende Berührung: Rituale in der Begleitung“ und die „Sakramente“ sowie „Entwicklung einer ethischen Wertehaltung“ sind Bestandteil des Curriculums.

Wie muss man sich das in der Praxis vorstellen?

Beate Weber:

Nicht nur das Wissen um den eigenen Glauben ist wichtig, sondern auch die Auseinandersetzung mit Grenzfragen. Ganz bewusst geht es uns darum, Emotionen zu wecken und offen mit dem eigenen Glauben umzugehen. Das ist das A und O: Die anderen teilhaben lassen an meinem Glauben. Das soll die Ehrenamtlichen stärken. Dies gelingt insbesondere in den Einheiten, in denen die persönlichen Erfahrungen der Teilnehmer eine große Rolle spielen.

Geht die praktische Erfahrung noch darüber hinaus?

Beate Weber:

Ja, insbesondere in der Einheit „Alles, was gut tut“. Denken Sie an die Fußwaschung Jesu beim letzten Abendmahl. Eine Hand- oder Fußmassage mit ätherischen Ölen kann eine heilende Berührung sein und so auch eine Brücke zu einem biblischen Thema wie der Fußwaschung bilden. Diese Erfahrung ist es, die den Teilnehmern in der Betreuung Schwerstkranker und Sterbender gerade in Krisensituationen Sicherheit gibt.



Foto: Privat

Beate Weber, Bereichsleitung
des Bonner Caritasverbandes

Wie sind die Rückmeldungen der Teilnehmer?

Beate Weber:

Viele Frauen – und man muss sagen, dass die Hospizarbeit zum größten Teil von Frauen geleistet wird – fühlen sich durch die Fortbildung handlungskompetenter und sicherer in den oft schweren Stunden, in denen sie Menschen beistehen. Wir sind auf viel dankbare Resonanz gestoßen, die uns darin bestärkt, diesen Weg weiter zu beschreiten.

Gestärkt und inspiriert

Marlis Bös hat den Kurs absolviert. Die pensionierte Lehrerin ist im CBT-Wohnhaus Emmaus ehrenamtlich aktiv. „Wir haben zu medizinisch-pflegerischen Themen vieles erfahren. Für mich waren jedoch die Anregungen zu Fragen von Religion und Spiritualität wichtiger. Mit Gleichgesinnten über den eigenen Glauben, der ja immer wieder auch in Gefahr ist, sprechen zu können, ist wohlthuend“, so Marlis Bös. „Die Fortbildung hat mir neue Impulse gegeben und mich in meiner Haltung gestärkt und ermutigt.“

MEG

Großer Infotag im Marienhaus

Besucher informierten sich bei Gegrilltem, Waffeln und Kaffee



Foto: Matthias Kehrein

Am Kochmobil konnten sich Besucher und Bewohner Köstliches zubereiten lassen..

„Leben in der Bude“ ist im Alten- und Pflegeheim Marienhaus der Bonner Caritas nichts Ungewöhnliches. Am Infotag, zu dem das Heim im September eingeladen hatte, ging es allerdings besonders turbulent zu: Hier eine Führung, dort eine Ausstellung, Rückenmassage, Blutdruckmessen, Kapellengespräche und viele nützliche Tipps für den Pflegealltag. So hatte sich das Bereichsleitung Beate Weber gedacht. Bei Kaffee,

Waffeln und Gegrilltem in angenehmer Atmosphäre schauen und genießen. Das Wetter tat sein Übriges, um die vielen Besucher, die ins Marienhaus kamen, bei guter Laune zu halten. „Uns geht es darum, das Marienhaus für Interessierte zu öffnen. Alten- und Pflegeheime sind Lebens- und Wohnwelten, die für Senioren eine wertschätzende Umgebung vorhalten. Dies zu zeigen, aber auch Interesse zu wecken für den Umgang mit demenz-



Foto: Matthias Kehrein

Andrang: Rita Mensinger, Einrichtungsleitung, informierte die zahlreichen Besucher im Foyer..

kranken Menschen, Pflegetipps zu geben und in lockerer Atmosphäre Begegnungen zu erleben, das ist unser Ansinnen bei dieser Veranstaltung gewesen“, so Beate Weber. Die Besucher dankten mit großem Interesse und vielen Fragen an die Mitarbeitenden. Im kommenden Jahr ist ein weiterer Infotag im Marienhaus geplant.

Senioren spenden für Familien in Not

ROBIN GOOD erhält Unterstützung von Kreativgruppe des Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheims in Poppelsdorf

Freudig strahlend übergaben Bewohnerinnen und Bewohner des Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheims in Bonn-Poppelsdorf einen Spendenscheck an Caritas-Mitarbeiterin Sabine Boos. Das Geld – 96,91 Euro – soll dem Familienfonds ROBIN GOOD zu Gute kommen. Es ist der Erlös aus dem Verkauf

handgefertigter Produkte wie Häkelarbeiten und gebastelte Blumen der Kreativgruppe des Heims. Beim Sommerfest im vergangenen Juli hatten die Produkte zur Freude der Senioren reißenden Absatz gefunden. Caritas-Fundraiserin Sabine Boos bedankte sich bei den Senioren für ihre Unterstützung: „Ein tolles Engagement. Jeder Euro hilft uns, in Not geratenen Familien schnell und unbürokratisch zu helfen.“



Foto: Caritas

MEG

Ein Unternehmen ist so gesund wie seine Mitarbeitenden!

15 Jahre Erfahrung im betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Wir bieten passgenaue Hilfen:

- Individuelle Unterstützung für alle Mitarbeitenden bei psychischen oder sozialen Belastungen
- Seminare zu Themen der Gesundheitsförderung
- Coaching und Schulungen für Führungskräfte
- Wiedereingliederungsmanagement

Wir beraten Sie gerne.



BBZ - Betriebliches Beratungszentrum Bonn
Willi-Graf-Haus | Im Wingert 9 | 53115 Bonn
Tel. 0228 28970-149 | bbz@cd-bonn.de

Anzeige

Brücken bauen für Patienten am Rand der Gesellschaft

Die Ärztin Dr. Susanne Molitor behandelt ehrenamtlich Menschen in Wohnungsnot

Manchmal gibt es Stolpersteine auf dem Lebensweg. Manche haben die Kraft, immer wieder aufzustehen. Andere schaffen es nicht alleine. „Die Fähigkeit, Stolpersteine im Leben zu überwinden, ist ein Geschenk“, sagt Dr. Susanne Molitor. In den vielen Berufsjahren als Ärztin hat sie das immer wieder in menschlichen Begegnungen erfahren. Deshalb engagiert sich die Fachärztin seit vier-einhalb Jahren ehrenamtlich bei der Caritas. Einmal im Monat bietet sie eine Sprechstunde in der City-Station am Alten Friedhof an. Dort betreut sie Patienten, die am Rande der Gesellschaft stehen, auf der Straße leben, viele von ihnen ohne medizinische Grundversorgung durch einen Hausarzt.

Beruf und Berufung

Im Jahr 2009 hatte Susanne Molitor die Idee, der Caritas ihre Hilfe anzubieten – kostenlos in ihrer Freizeit. „Für mich war es eine ganz neue Welt“, erzählt sie, „und ich habe jede Menge gelernt, nicht unbedingt medizinisch, aber über Schicksale und Lebensgeschichten.“ Sie wusste, dass es tatsächlich viele Menschen gibt, die kein Zuhause haben, keine Familie, keine Freunde, keinen Rückhalt. Ein Fall ist ihr besonders in Erinnerung geblieben: In einem Kran-

kenhaus außerhalb von Bonn war ein Obdachloser operiert worden. Die Diagnose: Krebs. Nach der Operation entließen ihn die Ärzte einfach wieder auf die Straße, ins Nichts, ohne Betreuung, ohne medizinische Nachversorgung. Solche Patientenschicksale machen Susanne Molitor betroffen, und auch wütend. Ärztin zu sein ist für Susanne Molitor Beruf und Berufung zugleich. „Ich wusste schon als Teenagerin: Ich werde Medizin studieren!“ Sie kommt aus keiner der klassischen Arztfamilien, in denen oftmals der Berufswunsch reflexartig entsteht. Bei Susanne Molitor war es vielleicht der Wunsch, einen helfenden Beruf zu ergreifen, bei dem man etwas bewirken und anderen ein menschenwürdigeres Leben schenken kann.

Dank als Ansporn

Dr. Susanne Molitor hat drei Kinder groß gezogen. Lange Zeit blieb sie bei ihnen zu Hause. Aber ihr Ziel, als Ärztin zu arbeiten, verlor sie dabei nie aus den Augen. Inzwischen, mit 49, werden die Kinder langsam flügge. Seit einigen Jahren arbeitet sie als Ärztin im Franziskus-Krankenhaus in Linz. Dort hat die Fachärztin meist mit Patienten zu tun, die mitten in der Gesellschaft stehen. Die Menschen, denen sie in der City-Station

begegnet, haben jedoch nur am Rande der Gesellschaft einen Platz. Ziel ihres Projektes ist es daher, Brücken zu bauen in die reguläre medizinische Versorgung. Als kleiner, aber wichtiger Schritt, um vielleicht doch noch zurück zu finden in einen lebenswerten Alltag mitten in der Gesellschaft. „Für mich sind auch kleinste Erfolgserlebnisse und der Dank der Menschen Ansporn genug, hier in der Wohnungslosenhilfe weiterzumachen.“

BAW

INFO & KONTAKT

FRANK SEVENIG-HELD

TELEFON

0228 / 108-238

MAIL

FRANK SEVENIG-HELD@CARITAS-BONN.DE

ADRESSE

FRITZ-TILLMANN-STRASSE 8-12

53113 BONN

EHRENAMT



FOLGE 6

NAHEZU 200 MENSCHEN ENGAGIEREN SICH DERZEIT EHRENAMTLICH BEI DER BONNER CARITAS. IHR ENGAGEMENT IST EIN WICHTIGES PUZZLETEIL IM GEFÜGE UND DER ARBEIT DES VERBANDES. WIR MÖCHTEN IHNEN DIESE MENSCHEN UND IHR EHRENAMT VORSTELLEN. BRINGEN SIE DOCH VIELFÄLTIGE LEBENSERFAHRUNGEN UND LEBENSFREUDE IN DEN ALLTAG UNSERER EINRICHTUNGEN.



Foto: Barbara Winkens



5,7 Kilometer für ROBIN GOOD

Caritas und Diakonie liefen beim Bonner Firmenlauf für den Familienfonds

„Da simmer dabei – Dabei sein ist alles“. Getreu diesem Motto beteiligten sich viele Mitarbeitende der beiden Wohlfahrtsverbände von Caritas und Diakonie in Bonn am größten Firmenevent im Rheinland. Am 7. September 2013 hieß es „auf zum 5,7 Kilometer langen Firmenlauf in die Bonner Rheinaue“. Für Ungeübte war das eine ganz schöne Herausforderung. Aber beim Bonner Firmenlauf steht traditionell nicht der Wettkampf im Vordergrund. Es geht vielmehr um Teamgeist und Spaß am Sport. Hobbysportler, Gelegenheitsläufer und „Sport ist Mord“-Vertreter traten gemeinsam an als Läufer, Walker oder Sprinter. Es ging um die gute Sache und um das Gemeinschaftsgefühl. Bereits auf dem Weg zur Rheinaue war die freudig-gespannte Atmosphäre zu spüren: Mehr als 9.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer strömten zur Blumen-

wiese in den Rheinauenpark – und mitendrin das fast 100-köpfige Team von Caritas und Diakonie.

Mit der roten Schirmmütze dabei

Bei zeitweise regenverhangenem Himmel leuchtete das Team in roten ROBIN-GOOD-T-Shirts und -Schirmmützen. Mit an den Start ging auch ROBIN-GOOD-Pate Dr. Dr. Gert Mittring. Selbst ein Gipsarm konnte das Mathegenie nicht davon abhalten, seine Popularität in den Dienst des Familienfonds zu stellen. Um 18 Uhr fiel der Startschuss. Ohne Stürze erreichten nach weniger als 20 Minuten die ersten das Ziel. Nach 90 Minuten hatte auch der letzte Teilnehmer die Strecke bewältigt. Im Ziel empfingen Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider und Diakonie-Geschäftsführer Ulrich Hamacher ihre Läuferinnen

und Läufer und dankten für den Einsatz. Sabine Boos, Caritas-Fundraiserin und Mitorganisatorin sieht das Ziel erreicht, Aufmerksamkeit für den Familienfonds zu schaffen. Auch wenn der Firmenlauf nicht direkt Spendengelder erbracht hat, so hat das ROBIN-GOOD-Team weithin sichtbar Flagge gezeigt. Schließlich geht es bei ROBIN GOOD um die Unterstützung von Familien in Not. Um bedürftigen Kindern in Bonn einfach und unbürokratisch Hilfe zu leisten, benötigt ROBIN GOOD laufend Spenden.

Für die Mitarbeitenden der beiden Wohlfahrtsverbände hat sich die Teilnahme auf jeden Fall gelohnt: „Es war ein echtes Wir-Gefühl“, sagte eine Läuferin zum Schluss. „Das können wir in unsere tägliche Arbeit tragen.“ Hört sich so an, als ob ROBIN GOOD auch beim 8. Bonner Firmenlauf 2014 dabei sein könnte.

Monika Neuhalfen

Brombeer, Engel, Früchtebrot

Auf dem Weihnachtsmarkt lockt die Caritas-Bude wieder mit beliebten Angeboten

Die Plätzchenbäcker und Bastler stehen schon wieder in den Startlöchern: Die Zeit des Weihnachtsmarkts rückt in greifbare Nähe und damit laufen die Vorbereitungen in den Backstuben und Werkstätten der Caritas auf Hochtouren. Alles wird in Eigenproduktion hergestellt: ob Plätzchenmischungen, Marmeladen, exklusive Senfmischungen, Früchtebrot oder Stollen – für die Produkte werden nur die besten Zuta-

ten gewählt. Weihnachtskarten, Badeöle, Aureliosterne oder Weihnachtsengel werden ebenso angeboten wie Mobiles, Ohrringe, Armbänder oder gefilzte Handytaschen. Die kleinen Mitbringsel vom Weihnachtsmarkt erfreuen im Advent oder unterm Weihnachtsbaum und unterstützen gleichzeitig die Einrichtungen der Caritas. Der Erlös kommt den beteiligten Einrichtungen zugute. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. MEG



Eine warme Mahlzeit am Tag – Spenden gewünscht

Mahlzeitendienst der Wohnungslosenhilfe als Start für neue Perspektiven

Eine warme Mahlzeit am Tag – was für viele Menschen selbstverständlich zum täglichen Leben dazu gehört, ist für andere eine Ausnahme. Menschen in Wohnungsnot haben nicht die Möglichkeit zu kochen, weil sie auf der Straße leben. Diese Menschen brauchen aber mehr noch als eine warme Mahlzeit, weil sie eine Vielzahl von Problemen haben. Hier setzt der Mahlzeitendienst der Caritas in der City-Station an. Das ambulante Angebot ist für viele Besucher der erste Schritt in eine neue positive Richtung.

„Über den Mahlzeitendienst am Mittag erreichen wir viele Menschen in Wohnungsnot, für die die Hürde, sich Hilfe zu suchen, sonst oft unüberwindbar wäre“, sagt Fachbereichsleiter Gerhard Roden. „Wir können unseren Klienten über diesen Kontakt weitere psychosoziale Angebote machen, die meist gerne angenommen werden und den Weg in Richtung Resozialisation öffnen.“

Viele Besucher der City-Station sind wohnungslos. Manche leben auf der Straße, manche bei Freunden oder Verwandten, jederzeit in Gefahr, vor die Tür gesetzt zu werden. Die meisten sind arbeitslos, überschuldet, ohne Krankenversicherung, sind süchtig oder psychisch krank. Hier übernimmt die Caritas-Wohnungslosenhilfe Verant-



Die warme Mahlzeit kann Leben(swege) retten.

wortung. Für einen Euro können die Besucher in der City-Station eine gesunde Mahlzeit zu sich nehmen. Das hat Erfolg: Die Zahl der ausgegebenen Mahlzeiten stieg von 2007 bis 2013 von 15.060 auf 38.112 Mahlzeiten. Gleichzeitig stieg die Zahl der Menschen, die Angebote der Wohnungslosenhilfe – wie Fachberatung und Wohnhilfen – nutzen, seit 2007 um 35 % auf 1.230 im Jahr 2012. Dieser Erfolg braucht aber Unterstützung: Während die Beratungen und Hilfen von der Stadt Bonn und dem Landschaftsverband Rheinland finanziert werden, benötigt der Mahlzeitendienst Spenden. Die Herstellungskosten einer Mahlzeit liegen bei 2,90 Euro. Die Besucher zahlen 1,00 Euro, die restlichen 1,90

Euro werden über Spenden finanziert. Damit die Caritas das erfolgreiche Angebot fortsetzen kann, sind Spenden dringend notwendig. Vor allem in der kalten Jahreszeit kann eine warme Mahlzeit Leben(swege) retten.

Helfen Sie mit und unterstützen Sie den Mahlzeitendienst der City-Station:

**Spendenkonto 192 192 192 8
BLZ 370 501 98
Sparkasse KölnBonn**

Stichwort: Mahlzeitendienst

Herzlichen Dank!

Mit einem Tandem geht's doppelt so gut

Ganz im Dienste des Fahrrads: ADFC spendet für Radstation und Fahrradbude der Caritas

Für die Mitarbeitenden der Radstation und Fahrradbude der Caritas war es ein Aufgebot ganz im Dienste des Fahrrads: Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club e.V. überreichte den beiden Einrichtungen jeweils eine Spende von 1.200 Euro. Die dritten 1.200 Euro gingen an das Radhaus der AWO in Siegburg. Caritas-Vorstand Karl Wilhelm Starcke (2.v.l.) nahm die Spenden erfreut entgegen und dankte dem ADFC für die Un-



terstützung: „Mit einem Tandem und neuer Software werden wir das Angebot noch attraktiver machen“, verspracher. Am 2. Bonner Rad- und Fährtag im August 2013 hatten auf Einladung des ADFC 3601 Radfahrer mit den Fähren in Mondorf und Bad Godesberg über den Rhein gesetzt. Der ADFC spendete für jeden Teilnehmer der Aktion einen Euro, sodass insgesamt 3.601 Euro für die drei Einrichtungen zusammen kamen.

IMPRESSUM

CARITASVERBAND FÜR DIE STADT BONN E.V.
REDAKTION: MECHTHILD GRETEN
STABSTELLE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

FRITZ-TILLMANN-STRASSE 8-12
53113 BONN, TEL. 0228 108-0
WWW.CARITAS-BONN.DE

LAYOUT: BRIGITTE KNOPP
TITELBILD: FOTOLIA

